

Friedrich Wilhelm Weber,  
Dreizehnlinden, Kapitel 7, In stiller Nacht

1 Auf dem Hof zu Bodinkthorpe  
War verrauscht die Erntefeier;  
Um die Scheunen, um die Halle  
Wob die Herbstnacht graue Schleier;

2 Graue Schleier um die Schläfer,  
Die, im Bann des Mets befangen,  
Immer noch die Fiedel hörten,  
Immer noch in Reih'n sich schwangen;

3 Schleier um zwei Mädchenaugen,  
Die von Tränen überflossen  
Und zu ruhelosem Träumen  
Spät erst beim Gebet sich schlossen. -

4 Um den Hof zu Bodinkthorpe  
Waren drei nur wach geblieben:  
War's, um Frevel zu belauschen?  
War's, um Frevel zu verüben?

5 Einer schweift' am nahen Walde  
Zwischen Heidekraut und Ginster:  
O wie war sein Herz so zornig,  
O wie war sein Mut so finster!

6 An der Buche kalte Rinde  
Preßt' er die erglühte Wange;  
Ächzend wie ein wundes Wesen  
Sank er hin am Hügelhange. -

7 Einer glitt vom Stoppelfelde  
Huschig zu des Zaunes Latten,  
Huschig wie vom Stall zur Scheune  
Eines Marders flücht'ger Schatten.

8 Flink empor am Stamm der Birke  
Wand er sich und im Geäste,  
Dunkel wie die dunkeln Blätter,  
Wiegt' er sich, gewiegt vom Weste. -

...

9 Einer, wie auf Diebeszehen,  
Schlich vom finstern Erlenhagen,  
Wo am Bach zerstreut der Knechte  
Rauchgeschwärzte Hütten lagen.

10 Nächst dem Herrenhaus gekauert  
Duckt' er sich und lauschte, lauschte:  
Tiefes Schweigen, dann ein Rascheln,  
Wie wenn Rohr und Reisig rauschte;

11 Dann ein Knittern und ein Knirren  
Wie beim Plankenübersteigen;  
Dann ein Glühn, der wilden Katze  
Heisrer Schrei - und tiefes Schweigen.

12 Durch das große Saalgebäude  
Ging ein Hall, es dröhnt' und pochte:  
Ob sein guter Geist die Nähe  
Arger Geister ahnen mochte?

13 Arge Geister, rote Schlangen,  
Die sich reckten, die sich ballten,  
Zischten, zuckten, schlüpfen, schossen  
Durch die Fugen, durch die Spalten;

14 Rote Schlangen, rote Flammen  
Überstürzten sich im Rennen:  
Wildes Brennen an der Sohle,  
Hoch im Giebel wildes Brennen!

15 Faltenreich im Hauch des Windes  
Wogt' ein Kleid von Rauch und Feuer  
Um das Strohdach, um die Wände  
Von dem First zum Grundgemäuer.

16 Weh dem Leben in der Lohe!  
Imma stürzte aus den Bränden  
Bleich, entsetzt; ans Tor der Scheune  
Schlug sie hart mit beiden Händen.

17 „Hilfe! Rettet Hildegunden!  
Machtlos und mit schwerem Keuchen  
Liegt der Graf betäubt am Boden,  
Und sie will nicht von ihm weichen!“

...

18 Doch der Schrei, der messerscharfe,  
Weckte nicht die wüsten Träumer;  
Aiga nur, die kleine Aiga,  
Flog heran und griff zum Eimer.

19 „O die Bären, wie sie schnarchen!“  
Plötzlich, wie der Erd' entwachsen,  
Auf des Hofes Mitte ragte  
Elmars Haupt, des finstern Sachsen.

20 Gero hüpf't an ihm vorüber,  
Unterm Arm ein rauchend Bündel:  
„Ach, mein Scharlachkleid; ich sterbe!  
Helft! Wo steckt das Dienstgesindel?“

21 Falk, nun spanne Fang und Feder!  
Auf der Zofe schrilles Rufen  
Stürzt' er hastig in die Esse  
Über halbverkohlte Stufen.

22 Hastig, wie der Frank' ins Freie,  
Sprang der Sachse in die Flammen;  
Vor ihm schlug die gelbe Lohe,  
Hinter ihm der Rauch zusammen.

23 Prasseln, Brechen, dumpfes Dröhnen  
In den Sparren, in den Balken;  
Schirme Gott die zwei Verlaßnen,  
Schirme Gott den kühnen Falken! -

24 Mut gibt Sieg! - Auf starken Armen,  
Ob ihn Dampf und Glut umhüllten,  
Sicher schreitend trug er beide  
Abwärts in des Mantels Falten.

25 Auf dem Stein am Fuß der Linde  
Setzt' er nieder seine Bürde;  
Zitternd dankt' ihm Hildegunde  
und der Graf mit kühler Würde.

26 Heulend kamen Knecht' und Mägde.  
Rief der Meier: „Rasch die Kübel,  
Schirrt die Rosse, her die Leitern!  
Seht euch vor, schon wankt der Giebel!

...

27 Gleich den Gänsen auf dem Eise  
 Hockt nicht da wie festgefroren:  
 Wasser auf die Scheunendächer,  
 Denn der Saalbau ist verloren!

28 Flink zu Tanz und Humpenheben,  
 Laßt ihr euch zur Arbeit treiben:  
 Wartet nur, ich werd' es richtig  
 Jedem auf den Kerbstock schreiben!

29 Glutengarben, himmelhohe:  
 Muspels Söhne sind im Rasen! -  
 Gott verzeih' mir; solch ein Brennen  
 Hat der Teufen angeblasen!“ -

30 Gerd, mit wildverwornen Haaren,  
 Wankte taumelnd aus der Scheuer,  
 Blei im Kopf; ins Feuer stierend,  
 Schrie er laut: „Wo ist das Feuer?“

31 Armer Gerd, wie mochte tückisch  
 Dich dein steter Durst verblenden:  
 Jäh in einen vollen Zuber  
 Stürztest du mit beiden Händen!

32 Aiga sprach, durch Tränen lachend:  
 „Welche Täuschung, Schatz, mein Nasser!  
 Heb dein Mündlein, guter Junge,  
 Du verirrtest dich zum Wasser.

33 Niese nicht, was kann dir's frommen?  
 Keiner darf ´Christ helfe!´ sagen;  
 Bist du doch ein halber Heide,  
 Nur getauft bis an den Kragen.

34 Zwiefach bist du fehlgefallen,  
 Denn dein Leibgericht, du Schlemmer,  
 Junge Aale, mußst du fischen,  
 Statt im Eimer, in der Emmer!“

35 Drauf der Nasse: „Mußt du fischen!  
 Glatte Aale, glatte Schlangen:  
 Fängt dich einer, glatte Aiga,  
 Hat er keinen Aal gefangen.“ -

...

36 Isenhard, der alte Meier,  
Riß den Trunknen von der Kufe,  
Und die Lacher und die Gaffer  
Fuhr er an mit scharfem Rufe.

37 Rab, der greise Eschenburger,  
War am Platz mit Knecht und Kötter;  
Dodiko vom Eberbronnen  
Kam mit Thietmar, seinem Vetter.

38 Werinhard, der freie Bauer,  
Schwang ein Faß mit breiten Händen:  
„Oben seh' ich nach dem Dache,  
Seht ihr unten nach den Wänden!“ -

39 Krachend brach der Saal zusammen:  
Funkenwirbel, Aschenfluten;  
Und des Waldes Bäume blickten  
Rot beschienen in die Gluten. -

40 Lautlos starrend auf die Trümmer,  
Saß der Graf noch an der Linde;  
Nur zuweilen haucht' er leise  
Flüsterworte seinem Kinde.

41 Elmar sprach: „Ein hartes Schicksal,  
Edler Graf, hat euch betroffen  
Mir zum Leide; kommt, dem Nachbar  
Steht die Tür des Nachbarn offen.“

42 Drauf de Greis: „Dem guten Willen  
Besten Dank! Für kurze Dauer  
Richt' ich wohl auf eignem Grunde  
Ein bescheidnes Winterschauer.“

43 Gero rief: „Ein Weidmannsstückchen:  
Erst den Aar vom Horst zu zerren,  
Um ihn dann daheim im Käfig  
Edelmütig einzusperren!

44 Gaukler, geh, du bist verraten!  
Dich bezeih' ich; hört ihr Männer:  
Feige Ratchetat zu üben,  
Ward er zum gemeinen Brenner!“

...

45 Aiga schrie: „Gemeiner Lügner,  
Nur zum Lästern keck und mutig!“  
Werinhard, der freie Bauer,  
Biß die Lippe blau und blutig.

48 Sprach der greise Eschenburger:  
„Mann, das habt ihr zu beweisen,  
Zu beweisen mir und andern,  
Nicht mit Worten, nein, mit Eisen!“

47 Elmar maß den Königsboten  
Stumm mit feuerheißen Blicken,  
Stürzte vor und stand - und wandte  
Ihm verachtungsvoll den Rücken.

48 Vor dem Grafen und der Tochter  
Neigt' er sich, doch blieb sein Neigen  
Unerwidert; müde, müde  
Schritt er durch des Waldes Schweigen.

*Verkinto de tiu ĉi Germana poemo estas* FRIEDRICH WILHELM WEBER (*Frederiko Vilhelmo Vebero*, \*1813-12-25 – †1894-04.05).

*Arg-428-842 (2007-12-27 19:01:42)*